Bezugspreis:

3 wöchentlich, 10.— M., monatlich 30.— M.,
für ins Haus, voraus zahlbar. Be-
zug monatlich 10.— M., erst An-
nahmegebühr. Unter Kreuzband für
Deutschland und Österreich 18.00 M.,
für das übrige Ausland bei täglich
einmal, Postkonto 21.50 M. Post-
bestellungen nehmen an Österreich,
Ungarn, Tschecho-Slowakei, Däne-
mark, Holland, Preussische Provinzen
und die Schweiz. — Einsetzen in
die Postzeitungs-Preislifte.
er „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Welt u. Zeit“ erscheint wochen-
weise zweimal, Sonntage und Beson-
derheit.

Telegraphische Adressen:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Einzelnenpreis:

Die abgegebene Kontrahentenliste
ist für 10. — M., Teuerungszuschlag 50%.
„Kleine Anzeigen“, das ist
gedruckte Wort 1.— M. (täglich zwei
Zeilen, 10. — M., jedes weitere
Wort 50 Pf., Streifenlänge und
Schließungsanzeigen das erste Wort
50 Pf., jedes weitere Wort 40 Pf.,
Worte über 15 Buchstaben zählen für
zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%.
Familien-Anzeigen für Abonnenten
Belle 2.— M., politische und ge-
werkschaftliche Vereins-Anzeigen
3.— M. die Zeile ohne Waffenzug,
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 5 Uhr nachmittags im
Anstaltsamt, Berlin SW 3, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Schlußzeit
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Dienstag, den 5. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11758—54.

Erster Kongress der Betriebsräte Deutschlands.

Der Kongress tagt im großen Saal der Reuen Welt. Der riesige Raum ist fast ganz von den Delegierten eingenommen. Sie sitzen an langen Tischen, nach Industriegruppen geordnet. Die schmalen Seitenräume unter den Galerien und diese selbst sind für Zuhörer reserviert, aber nicht stark besetzt. Die Presse ist zahlreich vertreten.

Grafmann,

zweiter Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr namens des geschäftsführenden Ausschusses der Betriebsrätezentrale des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und der Afa. Er begrüßt die Delegierten und die Vertreter der Behörden. Es haben Vertreter entsandt: der Reichskanzler, das Reichsarbeits- und Wirtschaftsministerium, der Kultusminister; von den auswärtigen Regierungen Schweden durch Genossen Jansson; die Schweiz durch Kopp. Die Stadt Berlin ist vertreten durch Bürgermeister Reide und Österreich durch 3 Vertreter.

Die Zahl der mit beschließender Stimme anwesenden Delegierten ließ sich bis jetzt nicht feststellen. Bei beratender Stimme nahmen teil: Vertreter der deutschen Gewerkschaften. Die eigentliche Rolle soll dem Kongress durch die Delegierten der Betriebsräte aufgedrückt werden. Die Gewerkschaften wollen keinen bestimmenden Einfluß auf den Kongress ausüben.

Weiter führt der Redner aus, das Bestreben der Arbeiter, mitzubestimmen im Produktionsprozeß, ist nicht erst mit der Revolution geboren, sondern schon in dem Augenblick entstanden, als die Arbeiter zur Erkenntnis ihrer Lage im Wirtschaftsprozeß kamen. Trotz der großen Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung hat der Einfluß der Arbeiter

nicht Schritt gehalten mit der Steigerung der Macht des Unternehmertums?

Das Streben der Arbeiter um Mitbestimmung im Betriebe ist auch wesentlich durch das Willkürregiment der Unternehmer entstanden. Die Zunahme der Wirtschaftskrisen hat die Arbeiter ebenfalls veranlaßt, größeren Einfluß auf den Wirtschaftsprozeß zu gewinnen. Ebenso die Folgen des Friedensvertrages und die daraus entstandenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Revolution hat das Vertrauen der Arbeiter in ihre Macht gestärkt. Das zeigt sich in dem Wachstum der Gewerkschaften. Die Arbeiterschaft hat den Ruf: Nur Arbeit kann uns retten, aufgenommen, aber

sie fordert, daß alle arbeiten.

Darum wollen wir bei der Produktion mitwirken, darum verlangen wir auch die Sozialisierung, nicht nur als Verkaufsicherung, sondern in der höheren Auffassung der Allgemeinwirtschaft. Diesen Bestrebungen sollen die Arbeiten des Kongresses dienen. Das Betriebsrätegesetz genügt uns in seiner gegenwärtigen Fassung nicht. Es ist der Kampfboden, auf dem die Arbeiterschaft weitere Rechte erkämpfen wird. Aber wir wären feige, wollten wir nicht alle Möglichkeiten, die das Gesetz bietet, im Interesse der Arbeiter ausnützen. In dieser Richtung sind die Gewerkschaften tätig gewesen durch Einrichtung von Kurien für Betriebsräte.

Die sozialisierte Wirtschaft muß die höhere Wirtschaft bedeuten.

Sie muß mit möglichst geringen Mitteln die möglichst größten Erfolge erzielen. Das können wir nur erreichen dadurch, daß der Einzelne Einblick bekommt in den Wirtschaftsprozeß. Die Aufgaben der Betriebsräte können nur erfüllt werden, wenn hinter ihnen die mächtigen Organisationen, die Gewerkschaften stehen. Redner bespricht die Zusammensetzung und die bisherige Tätigkeit der Betriebsrätezentrale. Wir wissen, daß dem von uns ausgeschriebenen Wahlverfahren Mängel anhaften, wie das bei einer ganz neuen Einrichtung unvermeidlich ist. Aber wir sind der Meinung, das unter den gegenwärtigen Umständen beste Verfahren gewählt zu haben. Wir wissen, daß der Kongress eine große Bedeutung hat. Wir müssen die wirtschaftliche Lage des In- und Auslandes kennen lernen. Nur dann werden wir unsere Aufgaben erfüllen können. Wir müssen über den einzelnen Betrieb hinaus aufs Ganze schauen.

Sozialismus bedeutet Opferkamm,

Stößen für das Ganze. Auf diesen Kongress steht nicht nur das deutsche Volk, sondern auch das Ausland. Möge deshalb jeder Teilnehmer des Kongresses bemüht sein, Meinungsverschiedenheit brüderlich zum Ausdruck zu bringen. In diesem Sinne begrüße ich den Kongress mit einem herzlichen „Gut auf!“

Zur Verhandlung der Leitung, die in den Händen des geschäftsführenden Ausschusses liegt, empfiehlt Grafmann, aus den Reihen der Delegierten zwei Vorsitzende und acht Schriftführer hinzuzuwählen. Diesen Vorschlag bekräftigt Gadermeier. Er beantragt, das Bureau nur aus Delegierten zusammenzusetzen. Dieser Antrag wird gegen eine starke Minderheit abgelehnt und es werden, dem Vorschlag Grafmanns entsprechend, neben dem geschäftsführenden Ausschuss zwei Vorsitzende und acht Schriftführer zur Leitung des Kongresses gewählt.

Koenen-Reservierung kritisiert die Art der Einberufung des Kongresses und erklärt namens der Opposition, nicht die Gewerkschaftsinstanzen, sondern die gesamte Arbeiterkraft müsse bestimmend sein. Der auf Grund des Wahlreglements zusammengetretene Kongress ist kein Spiegelbild der Arbeiterschaft, sondern der Gewerkschaftsinstanzen. Wir verlangen einen Kongress aller Betriebsräte, auf den die Gewerkschaftsvertreter keinen Einfluß haben.

Aufhäuser wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. Es ist eine Unwahrheit, wenn behauptet wird, die Gewerkschaftsinstanzen haben das Wahlreglement aufgestellt. Es ist von den Vertretern der Betriebsräte beschlossen. Gewiß hat es Mängel, aber man kann doch nicht sagen, dieser Kongress sei nicht die Vertretung der Betriebsräte, sondern der Gewerkschaften. Auch der Seite, die hier als geschlossene Opposition auftritt, ist es nicht gelungen, einen Kongress aller Betriebsräte zu veranstalten. Wir wollen, daß die Betriebsräte mit den Gewerkschaften zusammenarbeiten. Ein Wahlverfahren für die Zukunft soll morgen aufgestellt werden. Die hier angeschnittene Debatte ist zu bedauern; es kommt daraus an, daß der Kongress sich für ein Zusammenarbeiten der Betriebsräte mit den Gewerkschaften entscheidet im Interesse des gesamten Proletariats. (Lebhafte Beifall.)

Auf Vorschlag von Grafmann nimmt der Kongress die Erklärung von Koenen zur Kenntnis und geht zur Tagesordnung über.

Es wird eine aus 21 Mitgliedern bestehende Mandatprüfungskommission gewählt und eine Geschäftsordnung angenommen, die der Geschäftsordnung der Gewerkschaften nachgebildet ist. Zur vorgeschlagenen Tagesordnung beantragt Stöber, Düsseldorf, zu allen Punkten Korreferenten zu bestellen, da die aufgestellten Referenten Gewerkschaftsvertreter seien und ihren Standpunkt einseitig zum Ausdruck bringen würden.

Grafmann: Ich verziehe nicht, daß man die Aufstellung von Korreferenten verlangt, ehe man weiß, was sie sagen werden. Kamentlich gilt das für die beiden ersten Punkte: „Die wirtschaftliche Lage“ und „Die politischen und ökonomischen Verhältnisse Deutschlands“. Bei der Behandlung der Aufgaben und der Organisation der Betriebsräte könnten wir ja Korreferenten zulassen. Im übrigen wird ja die Diskussion Klarheit schaffen.

In der weiteren Debatte wird gegen die Aufstellung von Korreferenten betont, daß hier nicht politische Gegensätze zum Ausdruck gebracht werden sollen, denn sonst müßte man für jede Partei einen Korreferenten bestellen. Der Antrag, zu allen Punkten Korreferenten zu stellen, wird mit großer Mehrheit abgelehnt und die von den Einberufern aufgestellte Tagesordnung genehmigt.

Schaumburg-Berlin beantragt, in der Diskussion nur Betriebsratsmitglieder, aber nicht Gewerkschaftsvertreter zum Worte kommen zu lassen. Dieser Antrag wird abgelehnt. Zu den die Betriebsräteorganisation und deren Aufgaben betreffenden Punkten der Tagesordnung soll von jeder Richtung der erste Diskussionsredner dieselbe Redezeit erhalten wie die Referenten. Es wird weiter beantragt, die in Deutschland wohnende Delegation der russischen Gewerkschaften zum Kongress einzuladen. Dazu bemerkt Grafmann, die Delegation hat sich nur dann an die deutschen Gewerkschaften gewandt, wenn sie sie brauchte, wie z. B. zur Einreiseerlaubnis. Wir haben erst am Freitag mit dieser Kommission verhandelt, sie hat aber nicht den Wunsch geäußert, an unserem Kongress teilnehmen zu wollen. Bei aller Sympathie für unsere ausländischen Arbeitsbrüder haben wir doch keine Veranlassung, diesen nachzulassen. (Begeisterter Beifall) Selbstverständlich ist gegen die Teilnahme am Kongress nichts einzuwenden. Einstimmig wird die russische Delegation zu der Tagung eingeladen. Das Bureau wird ferner beauftragt, sich um die Einreiseerlaubnis für die noch zurückgehaltenen Mitglieder der russischen Delegation zu bemühen. Dazu bemerkt Grafmann, daß dies bereits in ausreichendem Maße geschehen, leider aber nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat.

Die Debatten gehen weiter.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Handelsfreiheit in Amerika.

New York, 5. Oktober. (Durch Funkspruch.) Der neue Vertrag, der den allgemeinen Handel mit den Feinden regelt, gestattet den Abschluß von Geschäften, die sich auf feindliches Eigentum beziehen, das nach dem Gesetz vom 5. Juni d. J. freigegeben worden ist.

Internationale Kreditversicherung.

Amsterdam, 5. Oktober. (Nl.) Wie der Brüsseler Berichterstatter des „Telegraaf“ vernimmt, wird Sir Wallenberg (Schweden) in der Kommission für die internationale Kreditversicherung den Plan Ter Meulens erweitern, indem er den Vorschlag macht, ein Institut für die Versicherung der abgeschlossenen Kredite zu errichten.

Partei, Regierung, Republik.

Von Philipp Scheidemann.

Fürst Bismarck wollte die Sozialdemokratie ausröten, deshalb setzte er das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie durch. 12 Jahre lang lastete das Gesetz auf der Sozialdemokratie. Dann aber ging Fürst Bismarck, nicht die Sozialdemokratie am Sozialistengesetz zugrunde. Sein Nachfolger, General v. Caprivi, mußte schon erklären, daß er jedes Gesetz, das er dem Reichstag vorlege, daraufhin prüfen müsse, wie es auf die Sozialdemokratie wirken werde. Chlodwig v. Hohenhausen schrieb am 6. September 1897 in sein Journal: „... Ich kann nur dann bleiben, wenn ich... auch den Gesehntwurf bezüglich der Aufhebung des Koalitionsverbots vorlege“. Fürst Bismarck lag in seiner Not den Steckbrief gegen Eduard Bernstein nur deshalb nicht mehr erneuern, weil er sich einbildete, der „Vater des Revisionismus“ werde nach seiner Rückkehr aus England die deutsche Sozialdemokratie zur Spaltung bringen und damit zur Ohnmacht verdammen. Er hat sich natürlich gründlich geirrt, sowohl in Bernstein wie auch in der Sozialdemokratie. Mit der Zunahme der sozialdemokratischen Anhänger und deren organisierter Kraft wurde die Position Bismarcks immer schwächer, bis sie unhaltbar geworden war. Herr v. Bethmann Hollweg mußte ganz offiziell Frieden mit der Sozialdemokratie suchen. Von Herrn Michaelis, dem Zeitgenossen, wie ich ihn auffasse, schweigt man am besten. Ebenso von dem ur-uraltigen Herrn v. Hertling. Prinz Max von Baden mußte schließlich einen Sozialdemokraten bitten, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen.

Dann hatten wir nacheinander drei sozialdemokratische Reichskanzler. Die Herren, die jetzt Deutschland regieren, können keinen Tag länger ihres Amtes walten, als es die Sozialdemokratie gestattet. Und in der Erkenntnis dieser Tatsache stöten die politischen Kammermüller seit Wochen Tag für Tag ihre süßesten Melodien: Kommt doch, Ihr Sozialdemokraten, kommt wieder in die Regierung herein.

Aber wir mögen nicht, wir haben keinerlei Reigung, den Herren schon jetzt wieder die „roten Ketten“ anzulegen, die sie — nach ihrem Wahlprüchlein — früher daran gehindert haben, Deutschland wieder groß und stark zu machen. Macht erst wahr, was Ihr dem deutschen Volke im Juni dieses Jahres heiterlich gelobt habt! Kurzelt unsere Wirtschaft an! Schafft der Regierung Autorität! Schafft Nahrung! Schafft Wohnungen! Schafft Arbeit! Ihr wolltet es doch — oder haben wir uns etwa alle verlesen und verhöhrt? Ist alles nur optische und akustische Täuschung gewesen? Ist etwa Herr Stresemann nur ein Traumbild? Hat wirklich niemand von Reisenden in Spüllosets geiproden?

Godmut kommt vor dem Fall! Drei Möglichkeiten bleiben für die, die im Juni dem Volke das Blaue vom Himmel herunter verprochen haben. Entweder machen sie ihre Versprechungen wahr, dann wollen auch wir sie loben und preisen; oder sie versuchen die Sozialdemokratie in aller Form wieder zu helfen, weil sie eingesehen haben, daß sie ihre dem Volke gemachten Versprechungen nicht halten können; oder — drittens: sie werden eines Tages vom Unwillen des Volkes hinweggejagt. Es hat gar keinen Zweck und wäre unserer Partei auch unwürdig, eine ganz klare Sache verschleiern zu wollen. Ich bin fest überzeugt, daß die Genossen Bauer und Müller, die meine Nachfolger im Amte gewesen sind, sich gar nicht in der behnbaren Weise über den eventuellen Wiedereintritt von Sozialdemokraten in die Regierung, wie es in der Presse behauptet worden ist, geäußert haben. Sie werden genau so präzis gesprochen haben, wie ich etwa zwei Wochen vor ihnen vor den sozialdemokratischen Vertrauensmännern in Kassel. Aus lächerlichen Gründen hat man an ihren Reden zu deuteln versucht, um Brücken oder wenigstens schmale Stege zu bauen.

Die namentlich in der Provinzpresse immer wiederkehrenden Andeutungen, als ob es bei uns drängelnde Anwärter auf Ministerposten gäbe, sind lächerlich. Gäbe es solche, dann müßten wir sie schleunigst kassieren, denn wer sich heutzutage nach einem solchen Posten sehnt, müßte dümmel sein, als es die Polizei erlaubt und wäre schon deshalb ungeeignet, einen Ministerposten zu verwalten.

Der Vorteil wird sich über diese Dinge hoffentlich sehr klar aussprechen. Und noch eins — neben vielem anderen, was hier unerörtert bleiben muß — wird der Parteitag klar zum Ausdruck bringen müssen. Nämlich dies: es muß mit der Reaktion in allen Reichs- und Staatsbehörden so radikal ausgeräumt werden, wie es irgend möglich ist. Die subalterne Auffassung, daß eine solche Auskehr zu viel Geld kosten würde, weise ich — und ich hoffe die ganze Partei mit mir — zurück. Eine gründliche Ausräumung würde gewiß erhebliche Summen verschlingen, aber immerhin ganz erheblich billiger sein als jeglicher Stupp- oder Orgesch-Putsch.

Die Säuberung der Behörden muß um so schneller durchgeführt werden, je frecher und verleumderischer die Sprache der

Schreibe gegen die Republik wird, und je mehr die Redigierung verlagert. Maßnahmen, wie ich sie hier verlange, dürfen geeignet sein, im Ausland endlich der Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß wirklich ein neues Deutschland entstanden ist, daß aus der Monarchie, die uns in Krieg, Elend, Not und Schande gestürzt hat, eine demokratische Republik geworden ist. Und noch ein weiteres muß gesehen im Interesse unseres Volkes. Es dürfen bei der Auswahl unserer Vertreter im Ausland nur Männer in Betracht kommen, die als ehrliche, überzeugte Republikaner bekannt sind. Andernfalls ist gar nicht daran zu denken, daß das Ausland an ein neues Deutschland glaubt. Das war ja gerade der Fluch unseres alten Regimes, daß der Herr Gesandte oder Botschafter „vor nicht bedeutend“ zu sein brauchte, wenn er nur „gesellschaftlich gewandt und reich“ war. Solche Monoklassen laugen aber nicht als Vertreter für die deutsche Republik.

In diesem Zusammenhang will ich auf eine Unterlassungsbüchse der deutschen Presse, auch der sozialdemokratischen, aufmerksam machen, die mir unverständlich ist. Vor mehreren Wochen ging die Volkshof durch die Presse, daß der Reichsjustizminister Dr. Heinke sich nach einem diplomatischen Posten sehne. Herr Heinke hat dann selbst berichtet, daß er sich gar nicht um einen solchen Posten bedarfe, daß man ihn aber gefragt habe, ob er nicht nach Bukarest als Gesandter gehen möchte. Wer hat Herrn Heinke gefragt, ob er einen Auslandsposten annehmen wolle? Wenn das ein Mitglied der Regierung gewesen sein sollte, dann hätte es keinen Grund der neuen Zeit verspürt und stände auf einem Posten, auf den es nicht geht.

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, will ich ausdrücklich sagen, daß ich Herrn Heinke achte und schätze, wie wenig meiner politischen Gegner. Er ist ein tadelloser Ehrenmann und ein sympathischer Mensch dazu. Aber das allein genügt für einen Repräsentanten der deutschen Republik nicht. Die deutsche Republik kann, wie bereits gesagt, nur von einem Republikaner vertreten werden. Herr Heinke aber ist Vertreter einer Partei, die monarchistisch ist, die die republikanische Verfassung in Weimar abzulehnt hat. Einen solchen Mann als Vertreter des neuen Deutschlands in das Ausland zu schicken, wäre ein Possenspiel — nein, wäre angehts unserer Tage ein Verbrechen.

Alle die, die dem Friedensvertrag von Versailles zugestimmt und später immer wieder versichert haben, daß sie nun wollen, was in ihren Kräften steht, um ihn auch zu erfüllen, haben alle Ursache, die Stimmung im Auslande zu beachten. Ohne Umschmeißung dieser Stimmung zu unseren Gunsten ist an eine Revision des Friedensvertrages nicht zu denken.

Sammlung der Moskagegner.

Auf den dunklen Zukunftswegen der U. S. V. leuchtet der Beschluß der Württemberger Minderheit eine helle Straße voran. Auf dem Cannstatter Landesparteitag hat sich die Minderheit für die rechtmäßige U. S. V. und sie hat die Mehrheit für außerhalb der Partei stehend erklärt. Sie hat die Mitglieder der Partei zur Trennung und zum Kampf gegen die Parteiführer, und die Redakteure des Parteiblatts durch Erteilung eines Vertrauensvotums zum Verhören auf ihrem Posten aufgefördert.

Da diese Beschlüsse in Gegenwart des Parteivorstehenden Exilien gefaßt worden sind und, nach den Ergebnissen der Urwahlen zu schließen, das Kräfteverhältnis für die Moskagegner im Reich günstiger zu sein scheint als in Württemberg, scheint kein Zweifel daran zu bestehen, daß die Moskagegner, unbekümmert um Mehrheitsverhältnisse, den Kampf um die Partei auf der ganzen Linie aufnehmen werden. Sie werden, stark geschwächt und ohne sichere grundsätzliche Basis ihr Dasein als selbständige Partei fortzuführen versuchen — mit welchem Erfolge, das wird von der allgemeinen Entwicklung der politischen Verhältnisse und zum Teil auch von der Politik der Sozialdemokratischen Partei abhängen.

Die geringe Beteiligung an den Urwahlen hat das Wort

Solisten-Misere.

Konzert-Umschau.

Der Solist ist im großen Bau der wertvollen Konzertmusik bestenfalls Bierat, Schmaß, Schmückel. Nur Ausnahmefälle werden mehr, geben der Fassade Rundung, Füllung, ja sind Balken des Gerüsts. Was aber und Pfeiler sind nur Werke und die zum einseitigen künstlerischen Bekenntnis zusammengefügten Massenkräfte von Orchestern, Chören und Kammermusikern. Bei aller Hologie des Solisten muß das doch einmal gesagt werden; als Ding an sich, als Vertreter eines Faches, als technischer Spezialist ist er in hundert Fällen nur ein mal Notwendigkeit, in zehn Fällen ephemere Unterhaltung, in allen anderen überflüssig. Und die kritische Feder hat nicht Lust und Muße, sich an allen Solisten einer Woche technische Mängel, Qualitäten, Absonderlichkeiten zu notieren. Wen reizt das noch zur Schilderung, noch zum Lachen? Unter allen Solisten scheint mir der singende noch der unglücklichste zu sein: die Masse des Durchschnittlichen wird zur öffentlichen Gefahr. Da freut es denn nur noch bei sechs bis acht deutschen Sängern und Sängerinnen genügend auszuwählen. Zu denen gehört Frau Onegin und Frau Kemp. Wer siehe: Frau Kemp braucht und nicht mehr, gönnt der Presse keine Karik, läßt ihr den Mund verbünden. Das ist von ihr oder Ballanoff oder der Agnetaur ein Akt der Unfreundlichkeit. Denn sie gehört wie ihr Partner zu den Erwählten, die uns eine Woche Arbeit künstlerisch weit machen können; ungerecht gegen den mitwirkenden Tenoristen Gläser, der, in Berlin unbekannt, rechtzeitig begünstigt zu werden; unklug gegen sich selber: die 80 Berliner Kritiker hätten mit ihren Begleitern 80 Plätze der halbierten Philharmonie manieren gefüllt. Aber sei's drum: wir haben den Verlust des Buzsini-Verdi-Abends schon verschmerzt. Denn eine andere Stimme tief, und deren Klang verweht uns gleich auf Monate hinaus: die Stimme der Sigrid Onegin. Ein Naturwunder, das nicht erschauen, sondern in Ehrfurcht erbeben muß; Höhe wie Tiefe ausgeprägt, klar, weißlich. Dazu das samtene, farbige Linien und eine Inbrunst in der feilischen Umarmung von Schubertnoten, daß letzte Andacht schweigen macht. Es geht nicht an, einzelnes an Schönheit zu nennen; sicher ist: nach dem Erlebnis ihrer pathetisch-großen Gestaltung („Verklärung“, „Aufschwung“) und dem Charme ihrer sich wiegenden, immer schön schwebenden Melodie („Parasol“) darf sich an solchen Schabernack vorerst nur noch Gulp und Wender heranwagen.

Diese Frau trägt ein Werk auf ihren Lippen. Die anderen Singenden trägt weiß das Werk, härter, anscheinender, als die Württemberg. Schöne Ausnahmen setzen Gedacht: Alice Schäffer-Kuznizki dreht ein höchst interessantes Programm der uns aus und erfüllt es mit warmer, lebendiger Kraft. Dieser schöne

Sesselbarths von den Papierföldaten“ der U. S. V. reichlich bestätigt. Diese Papierföldaten sind aber Beitragszahler und Figuranten der Parteistatistik, um sie wird also noch ein lebhafter Kampf entbrennen, und es ist gänzlich ungewiß, wohin sie fallen werden. In der Hauptsache vermutlich dorthin, wohin der Parteipatron fällt.

Das Ergebnis wird auf alle Fälle eine gestärkte U. S. V. und eine stark geschwächte U. S. B. sein, die sich gegenseitig schärfer bekämpfen werden als bisher. Es bleibt aber bis auf weiteres die theoretische Vermirrung und die organisatorische Zersplitterung der Arbeiterbewegung bestehen. Es bleibt verhärtet bestehen die Stellung der Sozialdemokratischen Partei als die richtunggebende Kraft des größten Teils und als Sammelpunkt der Einigung, die einmal doch kommen muß.

Späte Einsicht.

In auffälligen Druck bringt die „Freiheit“ von heute morgen folgende Warnung:

Die lachenden Dritten

Die „Mheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ der Scharmacher, schrieb vor einigen Tagen:

„Es ist gut, daß dieser Miß in die U. S. V. D. kommt, um so besser werden wir mit den Arbeitern fertig werden.“

In Württemberg ist der Miß bereits vollzogen. Die Scharmacher können triumphieren.

Die „Freiheit“ braucht sich gar nicht so weit umzusehen. Die „Post“ beginnt ihren heutigen Beitrag, den sie triumphierend der „Kraich in der U. S. V.“ überschreibt, mit folgenden Worten:

Wären die Zeiten nicht so ernst und die Folgen nicht so bedeutsam, man könnte seine helle Freude an den Zuständen haben, die sich im Laufe der letzten Wochen in der Unabhängigen Sozialdemokratie entwickelt haben. Die „Freiheit“ hat es längst ausgegeben, das Gesicht zu wahren. Es hat auch gar keinen Zweck mehr: der Kraich ist da. Jeder sieht ihn. Die Katastrophe ist im Anzuge. Da hilft kein Beschönigen mehr.

Für die Sozialdemokratie bedeutet dieser Triumph nicht im mindesten eine Ueberrückung. Wenn wir seit Jahren unablässig vor einer Spaltung warnten, so wurden wir von den „ganz radikalen“ verläßt, verhöhnt und als Verräter der Arbeiterklasse bezeichnet, die durch Hinweis auf den Hohn der bürgerlichen Parteien die Genossen im Lande von ihrem Verrat abzulenken suchten. Jetzt ist die „Freiheit“ in der gleichen Lage, nur mit dem Unterschied, daß man ihr ihre Warnungsrufe nicht glauben wird, nachdem sie jahrelang den „Einigungsrummel“ der Sozialdemokratie, der aus tiefer Erkenntnis für die Notwendigkeit einer einheitlichen Aktion des Proletariats entstanden war, verläßt und verspottet hat.

Wie uns ein Drahtbericht aus Hagen i. W. meldet, erklärte sich die Unabhängige Partei der Stadt Hagen mit 600 gegen 467 Stimmen für Moskau.

Die Münchener Unabhängigen wählten, wie uns von dort berichtet wird, mit großer Mehrheit Delegierte zum Parteitag, die für die Moskauer Bedingungen einzutreten. Die Landtagsabgeordneten und die meisten Führer der Unabhängigen sind Gegner.

Für die Befürwortung der Moskauer Bedingungen mischen 2069 Stimmen abgegeben, dagegen 817 Stimmen.

Ein antisemitisches Heldenstück.

Wie uns ein Drahtbericht aus München meldet, führte die unaufrichtige antisemitische Dege in Bayern gestern zu den schwersten Folgen. Der bekannte Berliner Arzt Dr. Magnus Hirschfeld hielt in einer Münchener Versammlung einen streng wissenschaftlichen Vortrag über Fortpflanzung. Antisemiten warfen in der Versammlung Steinwürfe und schlugen zuletzt Hirschfeld nieder. Hirschfeld wurde bewußtlos und schwer verletzt in die Klinik gebracht. Keiner der Gewalttäter ist verhaftet.

Kopf beherrscht eine moderne Gefühlswelt und setzt sie in möglichst schöne Klangwirkungen um. Eine größere Steilheit in der Mittelstufe, und sie ist mit der Technik ganz im Reinen. Die drei Vieder Franz Schrekers (Manuskript nach eigenen Gedichten) enthalten in ihrer verschwindenden, glanzlosen, einseitig beleuchteten Harmonik, man sucht das Lied und findet statt dessen aporetische Ueberrückungen eines grübelnd improvisierenden Expressionisten. Von ihm leitet sich der prächtig begleitende Felix Dyl in seinen Hochwiedern das Weiche, Schwedende, minutiös nachspürende des Ausdrucks, erreicht aber, das einzelne der Impression verbergend, härtere Gesamtdruck. Auch Victor Lehmann ist begabt im Liedkomponieren. Den Volkston zwar trifft er nicht, aber das zweite Liebegericht der Miranda auch ist ein Meisterstück an farbiger Bewegung. Scherchen zwingt sich unwillig zu einer gleichförmigen Dreyf, kettet jedoch ein zweites Heine-Gedicht („Ein Weib“) mit kühlstem, fabelhaft treffendem Schmuck von Strauss fort in eigene Nebenbahn.

Der selbe Franz Schreker aber zeigt richtiges Neuland an einem Orchesterabend bei der Interpretation seiner Kompositionen, die, eigenartig, farbige, lebendig irdischbetrieht gerade durch diese musikalische Unruhe modern wird. So stark in der Orchestermalerei, daß sie dem sehr ungeschickten Dirigenten Schreker plötzliche Bewusstheit und Seele schenkt. Ein schönes, ein interessantes Stück. Das kann man von der schlecht an den Anfang des Programms gestellten Orchester-Suite nicht sagen. Oder sie ist doch nur in der Hinsicht interessant, daß sie uns zeigt, wie voll und ganz der zwanzigjährige Schreker mit Klavierkomplexen von Wagner (aus der Lohengrinzeit!), Bruckner, Bizet, Beethoven und anderen arbeitet. Nach diesem voll Erschauen über den „modernen“ Meister ausgenommenen Werk gab es ein reiches Solisten-Geschehen. Die gewaltig überhörsige Ella Kehl ermüdete sich und die Hörer mit dem schlappend, ausdruckslos, im Gesang langweilig und nicht einmal technisch sauber gespielten ersten Klavierkonzert von Brahms. Allerdings hatte sie auch weder im Dirigieren noch im Orchester eine rechte Stütze oder Anregung. Das Ganze Klichee und dauerte sicher 10 Minuten zu lange.

Die Pianistin Mona Kabos ist schon ein Talent; aber der Ueberschuß an Kraft und Sauberkeit verriet noch soviel Jugend, daß der Schritt aufs Podium verträßt scheint. Differenzierung tut not. In der letzten es auch die Herzen vom Rheinischen Streichquartett fehlen, die sonst in sehr gesunder Haltung Erleis „Hebraison“-Quartett wieder einmal den Hörern zu Taus geigen. Des Ehepaar Loubenthal sang trotz unverkennbarer Indisposition Volkstümliches in Lied und Duett, beide intonationsunsicher, dennoch umjübt. Die Komponistin Lena Stein-Schneider begleitete. Sie dichtet ihre Lieder fern von jeder Richtung, unmodern in der Harmonik; dafür trifft sie das Melodische, Sängliche, ansprechend Volkstümliche so häufig, daß man ihr gern zuschaut. Paula Hdo-Plägen begannen mit dem

Der „Geist“, der zu derartigen Erweisen treibt ist derselbe, der seit Jahr und Tag dem „Deutschen Schug- und Trugbund“ planmäßig und geistlich in Deutschland verbreitet wird. Die Hebe richtet sich schon seit längerer Zeit gegen Magnus Hirschfeld, den man um seiner wissenschaftlichen und unbestreitbaren Verdienste willen offenbar auf antisemitischer Seite beneidet. Schon vor einiger Zeit formten wir mitteilen, daß Dr. Hirschfeld gewarnt wurde, sich nach Hamburg zu begeben, da auch dort von antisemitischen Heftesoldaten seine Niederknüppelung geplant war. Jetzt ist es endlich den Freunden des Herrn Kuznizki geblüht, Hirschfeld niederzuschlagen. Wir glauben aber, daß das Gsch, das diese Tat der Münchener Schwandbuben in Deutschland hervorgerufen wird, für die antisemitischen Bösewichter nicht gerade günstig klingen wird. Daß keiner der Angreifer verhaftet wurde, ist höchst charakteristisch für den Geist der „Ordnung“, der in Bayern herrscht. Es ist allerhöchste Zeit, daß die bayerischen „Volksgerichte“, die tatsächlich nichts anderes als Gerichte gegen das Volk sind, schleunigst verschwinden. Sie haben ebensowenig Existenzberechtigung wie kommunistische Revolutionstribunale.

Der Prozeß Eisenberger.

München, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Landtagsabgeordneter Eisenberger wurde wegen Aufreizung zum Klassenkampf und zum Hochverrat vom Volksgericht München zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Eisenberger bestand sich bei Kriegsausbruch in Rußland, wurde in Sibirien gefangen gesetzt und kehrte erst im August 1919 nach Deutschland zurück. Anfänglich Kapitän in der U. S. V., trat er im Mai 1920 zur U. S. D. über und erlangte von ihr sofort ein Landtagsmandat. In und außer dem Parlament spricht Eisenberger für den Terror im Sinne des Volkswidiums. Am 9. September sprach Eisenberger in einer Versammlung in Traunstein. Dorthin schickte ihm der Münchener Staatsanwalt drei Polizisten nach, die einen vollzogenen Verhaftungsbefehl mit sich führten. Die Verhaftung wegen der Rede war also verflücht worden, bevor die Rede gehalten wurde. Ausgeführt wurde die Verhaftung jedoch bei Eisenbergers Rückkehr nach München auf dem Bahnhof. So kam Eisenberger vor die im Sinne der „bayerischen Ordnung“ zuverlässigen Münchener „Volksrichter“, während sonst das Volksgericht Traunstein zuständig gewesen wäre.

Eisenberger äußert sich in Reden gewalttätig. Daß er selbst Gewalt anwenden würde, bezweifeln diejenigen, die ihn kennen. Tatsache ist auch, daß Rechtsstehende schon oft zum Hochverrat aufforderten, ohne daß gegen sie der Staatsanwalt einschreite, noch immer kam Graf Bothmer ungehindert die Zertrümmerung des Reiches und den Ausschluß an Frankreich fordern.

„Etwas wild.“

In Weimar hat der „Deutschböllische Schug- und Trugbund“ seine Tagung abgehalten. Wenn selbst der Berichterstatter der „Deutschen Zeitung“ den in Weimar gährenden Post mit der Etikette „etwas wild“ beschriftet, so kann man sich von dem Geist und dem Charakter der ganzen Tagung einen zureichenden Begriff machen.

Die ganze Offenbarung des deutschböllischen Gedankens bestand in der wüsten und abgedroschensten Wiederholung eines platten Antisemitismus, dem ein Redner vergeblich das Rätselchen der Wissenschaft umzuhängen suchte. Er hat die epische Entbedung gemacht, daß die Juden in der Zeit des Ersts „das Perfektum mit allen seinen Lasten“ aufgenommen hätten. Dies immer wieder festzustellen, bezeichnete der Redner, ein Herr Dr. Hoffmann-Kaufke als „banale Aufgabe“. Derselbe Herr meinte, daß der Kampf für die arische Rasse wissenschaftlich glänzend sei. Nun scheint er allerdings übersehen zu haben, daß die Berliner — arische Rasse sind. Während sonst die Antisemiten lehren, daß die Juden die arische Rasse mit semitischen Lasten erfüllen, sollen jetzt plötzlich die satterreinen Juden durch ein arisches Volk korruptiert worden sein?! Seltsam, seltsam...

erfennbar im Konzertsaal; sie verdient Beachtung, weil sie ihre klare, ausdrucksreiche Bühnenstimme einem reiz disponierenden Kunstverständnis unterordnet. In den Wagner-Liedern sang die Jolden-Schönfuch nicht nur äußerlich durch. Ihr Mann begleitete geschickt. Edwin Witt, ein Gast aus Schweden, führte sich als Dirigent mit nationaler Russik vortrefflich ein. Sein großgültiger, scharf profilierter Dirigent, aber ein starker Rhythmusiker und sicherer Beherrscher des Apparats. Eine Sinfonie von Ruben Dufjefors ist gesunde Kost, wenn auch sehr gleichmäßig und ohne instrumentale Abwechslung bereitet. Dematisch einfach, Dinge sie an die mittlere Strauch-Periode an, ohne ihre eigene melodische, füllige und einschmeichelnde Masseneigentümlichkeit zu verlieren. Noch ein Blick auf die Programme der Woche, die zum Teil Leistungen der Auswahl sein müssen: Viel Ueberrück, mehr Ueberrückflüssige, aber auch sicher in der Verfassungswelt manch Gütes. Es wird wiederkommen. Und wir wollen es dann herausheben aus der Berliner Solistenmisere. Kurt Singer.

Messi Langer widmete gestern Heinrich Heine einen Vortragabend in der Sezession. Ihr ist die Kunst gegeben, dichtend den Geist im Reichum seiner menschlichen Weite erleben zu lassen. An Heine wurde sie abermals überzeugend deutlich. Sie beruht in einer feinsten gesten auch von so großen Stücken wie dem Wini-Prolog sich bewührenden Köstlich, der inneren Bewegung eines Gedichtes zu folgen. Das Gedicht als ein Ganzes feilischer Handlungen zu erfassen, und dieses Ganze aus der Fülle der Abwandlungen seines Grundgebauens, Grundgefühls und Grundtons durch ein ungenügend sicher behelndes Charakterisieren und Entdecken alles einzeln zu bilden. Der Heine, den Messi Langer wirken ließ, war der überlegene Reich, der auch in den schmerlichen Dittirnissen des Dofeins ein Lebensdritter blieb und den diese Kraft in den heiligen Stunden seines Dichterschaffens kämpferisch, trotzig, freudig empfortrug. Durch ein Programm veranlaßt, das eigenartig nach diesem Ziel gewährt war, gelang das Bild vollkommen. Messi Langer mag gerne viel. Sie scheute nicht davor zurück, das satirisch-spielende Gedicht „Zur Teleologie“, dessen Schluß den Heineausgaben zu fehlen pflegt, in ungezügelter Vollständigkeit zu sprechen. Aber sie kann denartiges wagen: ihre bornehm-ernstliche Künstlerart zwingt auch das Fest. Das Gedicht fand so im Programm, daß es im Uebe des Dichters als ein kräftig gefaßter Teil seiner Natur wirken konnte. Der Abend gählt mit in der Arbeit, Heinrich Heine für den Baritongesang zu erobern. Es gebt so zur geistigen Kultur Deutschlands, daß diese Erobrerung nicht schon längst geschehen ist, sondern erst noch angeht werden muß. Ueber das Verhältnis von Heinrich Heine und dem Aufstrebendamen belehrt der unzulängliche Besuch.

Theater. Die Vereitere von Schönberr „Eindertragödie“ im kleinen Schauspielhaus mußte moige Erteilung eines Hauptdarstellers auf Sonnabend verholten werden. — In der Volkshof wurde am Mittwoch nicht „Gdy“, sondern „Sabale und Liebe“ aufgeführt.

Fränze Koloff vom Kraun Volkstheater in der Berliner Sezession. Kurfürstendamm 219, spricht am 12. Oktober, 8 Uhr, Dichtungen von Hoffmann, Jacob, George, Ullenberg.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Berner erklärte, daß die bestehenden Parteien alle zu schlapp seien, das gelte auch von der „Deutschnationalen Volkspartei“, die in ihren Reihen „viele Beifreier“ aufweise. Auch sie werde nicht als Führerin zu einer deutschen Zukunft. Die deutschbaltische Bewegung kämpfe mit den Waffen des Geistes, Gewalttätigkeiten lehne sie ab. — Siehe München!

„Kohlenüberfluß für Agrarier!“

In Nr. 468 hatten wir unseren Lesern Mitteilung von einem Rundschreiben des „Grimmer Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufvereins“ an seine Mitglieder Mitteilung gemacht, nach welchem der Verein für 25 000 bis 30 000 Zentner gute Speisepartoffeln Verwendung habe und für jeden Zentner gelieferte Partoffeln einen Zentner Weizen zum Preise von 12 Mark 30 Pfennig Grimmer liefern. Unfreiwillig hat der Reichs-Kohlenkommissar die Angelegenheit sofort in die Hand genommen und teilt uns als Ergebnis seiner Nachforschungen mit: Der „Grimmer Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufverein“ hat seinen Mitgliedern gegen Lieferung von 25 000 bis 30 000 Zentnern Speisepartoffeln das gleiche Quantum Weizen angeboten, ohne sich zu vergewissern, ob er diese Weizenmenge auch wirklich bezugsfähig in die Hand bekommen könne. Die Versuche, die er zur bezugsfähigsten Erlangung einer solchen Kohlenmenge unternommen hat, habe ich selbstverständlich vor ihrem Zustandekommen unterdrückt. Der noch nicht ausgeführte Versuch, Kohlen unter Umgehung der Bezugsfähigkeits zu erwerben, ist nicht strafbar. Es sind aber gesetzliche Anordnungen im Gange, diesem unerwünschten Zustand ein Ende zu bereiten.

Der Parteitag in Karlsbad.

Karlsbad, 5. Oktober. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) In der gestrigen Debatte führte Beutel-Ruffig u. a. aus: Die Aktion der Linken schied in den Augen der Massen alle Schuld, die der Krieg angerichtet hat, den Rechtssozialisten zu. Und dieses Mißtrauen, das da gesetzt wird, wird sich einmal gegen Sie richten. (Lebhafter Beifall.) Die Moskauer Bedingungen verlangen, daß der mittlere Bauer neutralisiert werde. Nun, neutralisieren kann man vielleicht den russischen Kuschak, dessen Horizont über den Berggipfeln aufhört; aber wollen Sie unsern politisierenden Bauern neutralisieren, dessen kapitalistischer Sinn im Kriege ungeheuer gesteigert wurde? Unsere Hauptaufgabe müßte es sein, die soziale Bodenreform der Tschechoslowakei, die ein Gebiet von der Größe Mexikos darstellt, auf dem Wege der Demokratie in eine sozialistische umzuwandeln. Dadurch würden wir unentbehrliche Machtpositionen gewinnen. Dieses Ziel kann aber nur die geeinte Kraft des ganzen Proletariats schaffen. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.) Die Vorstände der deutschen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei haben beschlossen, in der Debatte eine Erklärung abzugeben, in der sie sich auf das entschiedenste gegen den Anschluß an die Dritte Internationale wenden, weil die bekannten Moskauer Beschlüsse die Zerlegung und Zerschlagung der Gewerkschaften fordern, und der Anschluß der Partei an Moskau würde das hergebrachte innige Verhältnis von Partei und Gewerkschaften in Österreich und jetzt in der Tschechoslowakei auf das größte bedrohen. Die Gewerkschaften sind nach dem Parteitag auf dem Parteitag durch vollberechtigte Delegierte vertreten. Diese Erklärung bedeutet also keinerlei unbedeutenden Versuch, die Abstimmung zu beeinflussen.

Lebensmittelkrise in Rußland?

Wir meldeten vor einigen Tagen über Arbeiterausstände in Petersburg und anderen Orten Rußlands. Nach neueren Meldungen, die aus Pekingford stammen und erfahrungsgemäß mit großer Voracht ausgenommen werden müssen, nehmen diese Streiks zum Teil politischen Charakter an. Ähnlich lautet eine Rigauer Meldung des „Manchester Guardian“, in der es heißt, die Volkswirtschaft sei durch die augenblickliche Krise aufs schwerste bedroht; die Masse wolle den Frieden um jeden Preis, da sie sonst Hungers sterbe. Auf Grund dieser und ähnlicher Meldungen Rückschlüsse auf die Lage in Rußland zu ziehen, wäre verfehlt, da ja bekanntlich die Entente es meisterhaft versteht, durch ein Netz lügenhafter Nachrichten einen ihr unbehaglichen Gegner zu diskreditieren. Nachdenklich hingegen muß ein Funkprücher aus Moskau stimmen, der folgenden Wortlaut hat:

Funkpruch an alle!

Das allrussische Zentralvolkskomitee hat folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Von allen arbeitenden Bauern Rußlands wird eine vollständige unweigerliche Ausführung der Lebensmittellieferung verlangt.
2. Die Arbeiten zur Bereitstellung von Rohungsmitteln sind in kürzester Frist zu beenden.
3. Zu den Versorgungsarbeiten sind die besten Kräfte heranzuziehen.
4. Den Versorgungsarbeiten ist dieselbe Bedeutung zuzumessen wie den Transportarbeiten.

Der Funkpruch fordert zum Schluß die russischen Arbeiter auf, dem Ruf des höchsten Organs Folge zu leisten und die Kräfte zum Kampf gegen den Hunger anzuspornen.

Hier wird also offen zugegeben, daß die Lebensmittelkrise in Rußland wieder einmal in das akute Stadium eingetreten ist, und man muß sich wundern, daß die Sowjetregierung in Riga ihr altes Doppelspiel fortsetzt. Die „Rote Fahne“ veröffentlicht die Friedensbedingungen des allrussischen Zentral-Exekutivkomitees, die der Hauptfache nach die Unabhängigkeit der Ukraine, Litauens und Weißrußlands sowie eine Volksabstimmung auf demokratischer Grundlage in Ostgalizien enthalten und durch eine Annahmefrist von zehn Tagen einen ultimativen Charakter annehmen. Sollte binnen dieser Frist eine Einigung nicht zu erzielen sein, dann sei die Frage des Winterfeldzuges im voraus entschieden. Nach einer Meldung des „Politiken“ hat sich Lenin auf dem allrussischen Kongress in Moskau dahin geäußert, er glaube nicht, daß der Winterfeldzug vermieden werden könne. Im Gegensatz hierzu stehen die letzten Verhandlungsberichte aus Riga, die von einer sehr starken Annäherung zwischen den polnischen und russischen Delegierten sprechen. Es scheint also, daß in Moskau wieder einmal die Kriegs- und die Friedenspartei miteinander im Kampf heft.

Die Polen gehen weiter vor.

Warschau, 6. Oktober. (Zit.) Amlicher Sonderbericht vom 4. Oktober. Die vordersten Patrouillen der nördlichen Versorgungsabteilungen, die längs der Gaussee Lida—Kowno—Grodno—Mir vorgerücken, überschritten am 3. d. M. die Kiewen-Linie zwischen

Mo—Lopez. Nach heftigen Kämpfen bei der Linie der ehemaligen russischen Schützengräben haben Polener Abteilungen östlich von Baranowitsch, Niedwierz und Kles eingenommen. Die Polische Gruppe hat nach vollendeter Umgruppierung im Rahmen von Logizhn und Pinski in zwei Tagen trotz des schweren Widerstandes die Linie Kowno—Grodno—Luniniec—Ladva—Davidgrodel erreicht. Die Eisenbahnlinie Lida—Baranowitsch—Luniniec—Grodno—Kowno ist dadurch vollständig von unseren Truppen besetzt. Auf dem Südsüdwest ist die Lage unverändert. Bei Oranz erbeuteten unsere Truppen einen litauischen Panzerzug, der trotz des polnisch-litauischen Waffenstillstandes unsere Stellungen bei dem Fluß Ma beschoß.

Wrangels Helfer.

Charbin, 5. Oktober. (Gavas.) General Beschwizki, der den Oberbefehl über die alten ungruppierten Armeen Anstalts in Transbaikalien übernommen hat, erklärte dem General Wrangel namens seiner Truppen telegraphisch, daß er sich ihm vollständig unterordne und ihn als Befehlshaber anerkenne.

Groß-Berlin

Auftakt zum Rätekongress.

Proletarischer Empfangsabend. Ein Riesensaal, getaucht in Lichtflut. Laufende sind versammelt. Tausend Hand- und Kopfarbeiter darunter, die helfen sollen, den Boden zu einer neuen Ebene bereiten. In einer besseren Welt Sie wissen es. Wissell in seiner schönen Begrüßungsrede — nach stimmungsgewebender Chor- und Instrumentalmusik — unterstreicht es. Die Sandwüste unserer Wirtschaft muß tiefurchend beadert werden, auf daß neues Mäßen und neues Gedeihen entstehe, und ein neues Haus auf besserem Fundament als dem alten.

Corradi sprach die Mahnung der „Toten an die Lebendigen“. Ist sie wirklich von Freilicht, dem paffenben Rahner? Klingt sie nicht wie ein Aufseher eines Reuen unserer Tage?

Dann andere Löhne. Die Violine Meister Sambinons erklingt. Sie singt die A-Dur-Romance des gütlichen Wagner. Ohr und Seele sind im Banne dieser zarten Tonfolge. Niemand kann sich ihm entziehen. Mehr virtuos ist Binjanowitsch „Erinnerung an Moskau“.

Wärmehörns folgen. Tillo schwingt den Taktstod. Er hat sie in der Hand, die Gesangsdirigier. Die Künstler aus den Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft. Vorzügliche Stimmen weisen sie auf. Zum Schluß Dehmel-Friedrich gewollig wirkendes Orchestralied mit dem Blüthenorchester.

„Es wird kein Mensch mehr Hunger haben.“
Mäße. Mäße, mäße!

So klingt es in dräuendem Anschwellen aus. Jeder führt den Schritt einer gewaltigen, geeint fortschreitenden Arbeitermasse, die über gestürzte Götter hinwegschreitet, um eine neue Welt aufzubauen: neuen und guten Geistes entgegen.

Rügen die zu erster Tagung zusammengekommenen Räte der Arbeiterschaft bei ihrer Arbeit daran denken.
Gütauf!

Gegen die Mietsteuer.

In 60 vom Mieterverband Groß-Berlin zu gestern abend einberufenen Massenversammlungen der Mietererschaft nahm man unter dem Thema: „Weber mit der Mietsteuer!“ scharf Stellung gegen den vom Reichsbauministerium ausgearbeiteten, zurzeit dem Reichsfinanzministerium zur Durchberatung und Genehmigung vorliegenden Entwurf einer Mietsteuer. Einmütig stimmte man dem Entwurf ab und erklärte die Zustimmung zum Reichsfinanzministerium als unannehmbar.

Einmütig wei den in ganz Groß-Berlin am 4. Oktober 1920 einberufenen Mieterversammlungen lehnten die versammelten Mieter die von der Reichsbaubehörde geplante Mietsteuer mit aller Entschiedenheit ab. Sie wäre die schlechteste und unsozialste Form einer Steuer. Sie trifft den armen Mann härter als den Reichen; sie belastet die Städte ungleich höher als das Land. Sie trägt nicht einmal hinreichend Sorge dafür, daß die Steuer hinterher reiblos der Mietererschaft zugute kommt. Eine solche Steuer würden wir Mieter, die wir insgesamt der größte Teil der deutschen Bevölkerung sind, mit dem allgemeinen Mieterstreik beantwortet müssen. Also weg mit dieser Steuer! Ähnlich steht es mit dem geplanten Reichsmietengesetz, denn es enthält demütigst unannehmliche Vorteile für den Hausbesitz, daß es in der jetzigen Form für die Mietererschaft unannehmbar ist. Ehe wir uns ein solches Gesetz aufzwingen lassen, halten wir an der jetzigen Mieterschutzgesetzgebung, insbesondere der Höchstmietenordnung vom 9. Dezember 1919 fest und werden uns darin durch keinerlei Versprechungen irren machen lassen.

Nach der Aufforderung, den Reparaturfreiz der Hausbesitzer durch restlose Vornahme aller Reparaturen zu brechen, forderte die Entschiedenheit dann die Beilegung der zeitlichen Beschränkung der Mieterschutzgesetzgebung und kündigte restlose Kampfung und Begleitung einer Regierung an, die etwa die Mieterschutzgesetzgebung außer Kraft treten lasse.

In Charlottenburg mußte die Protestversammlung unter freiem Himmel auf dem GutsMuth-Platz abgehalten werden, da der Magistrat die Vereisung einer Schulaula abgelehnt hatte.

Wirkungsvolle Brandschäden.

Daß Feuerversicherungsvereine von Brandschäden, die sie vergüten, noch ihren Vorteil haben können, wird manchem auf den ersten Blick nicht recht glaubhaft scheinen. Möglich wird das, wenn die Versicherungsbedingungen den Vertragsparteien das Recht geben, im Schadensfall sofort von dem Vertrag zurückzutreten.

Ein gegen Brandschaden versicherter Wohnungsinhaber teilt uns mit, daß eine große Versicherungsgesellschaft gegen ihn dieses ausbeutende Recht gebraucht, obwohl er einen fünfjährigen Vertrag hatte. Bei Vergütung eines ganz geringen Brandschadens erklärte sie ihm auf der zur Unterschrift vorgelegten Quittung, daß die Versicherung nur dann weiterläuft, wenn er eine höhere Prämie zahlt. Als er unter Hinweis auf seinen Vertrag sich weigerte, kündigte die Gesellschaft diesen per sofort unter Berufung auf ihre Versicherungsbedingungen. Der Mann hatte auf den Rat eines Agenten den Vertrag sogleich auf fünf Jahre geschlossen, weil er dann für diese Zeit sicher vor einer Prämiensteigerung sei. Jetzt mußte er erkennen, wie sehr er sich getäuscht hatte.

Wir wissen nicht, ob in dem hier geschilderten Fall die Prämiensteigerung mehr ausmachte als die Schadensvergütung. Das Recht der Vertragsaufhebung würde aber auch für den Fall gelten, daß die Vergütung z. B. nur 5 Mark beträgt — und dann wäre mit der Aufhebung eines noch mehrere Jahre bei währiger Prämie laufenden Vertrages in der Tat etwas an der Prämiensteigerung zu verdienen. Der Versicherer, der diese „Brandschadensausbeutung“ über sich ergehen lassen mußte und im Ergebnis aus meldet, scheint das für eine Besonderheit der betreffenden Gesellschaft zu halten. Nein, andere Versicherungsvereine tun so etwas auch — und vielleicht ist es sogar bei allen üblich. Man ist da den Versicherungsvereinen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Es soll Leute geben, die eine tüchtige Feuersbrunst als das Gegenstück eines Unglücks betrachten, weil sie gut versichert sind.

Über gewiß wird auch schon mancher Versicherungsverein einen geringen Brandschaden sehr willkommen heißen haben, weil sie dabei durch Vertragsaufhebung und Neuabschluss zu höherer Prämie profitieren konnte. Bei solchen Umständen von Versicherungsvereinen kann man sich nicht wundern, daß sie Millionengewinne einfahren.

„Sparfamkeit“ in Heil- und Heilmitteln für Augenranke.

Aus der Heilstätte Grabowsee kommt eine Klage darüber, daß die Landesversicherungsanstalt Brandenburg den Heilmitteln kein Kleidergeld mehr zahlt. Vor dem Kriege erhielten die Kranken eine besondere Anstaltsleistung, in der Kriegszeit aber wurde infolge der Geldnot diese aus dem Budget der Anstalt gestrichelt. Die Landesversicherungsanstalt behauptet jetzt, auch die paar Groschen nicht mehr drüber zu haben. Die Spartei, die da draußen in Grabowsee getrieben wird, erwidert sich auch auf den Barbier. Sie begreift nicht mehr die Anstalt, sondern das muß der Kranke tun, der ihn in Anspruch nimmt. Die Beträge, um die es sich bei diesen den Kranken jetzt entzogenen Vergünstigungen handelt, wiegen leicht für die Heilstätte und für die Landesversicherungsanstalt. Sehr viel schwerer fallen sie ins Gewicht für die Kranken, besonders für die Verheirateten, die mit jedem Groschen rechnen müssen. Ist es klug, durch derartige Entziehungen neue Unzufriedenheit unter den Kranken hervorzurufen? Steht es denn so schlecht um die Finanzen der Landesversicherungsanstalt, daß sie zu solchen Mitteln greifen müßte? Das glaubt ihr doch kein Mensch!

Auch aus der Heilstätte Buch ist uns eine Beschwerde zugegangen. Sie gilt den Mängeln der Beschäftigung über die in dieser der Stadt Berlin gehörenden Anstalt immer wieder geklagt wird. Die Heilmitteln müssen in ihrer Kost unter anderem eine einigermaßen ausreichende Beizgabe. Sie haben mit ihren Beschwerden bei der Anstaltsleitung und danach auch beim Heilmittelnkuratorium keinen Erfolg gehabt. Jetzt läßt sich schon herbeischaffen, und auch die Heilstätte Buch könnte genug davon erhalten. Über bei den heutigen Preisen müßte freilich Heier in der Postel gegriffen werden, als das in Buch üblich ist. Der Patientenentschuld hat schließlich erklärt, die Patienten würden die ewigen Marmeladestücken zurückweisen. Man erwarte: „Dann müssen wir Schweine anschaffen und sie damit füttern.“ Auf Kosten der hungernden Kranken sich ein „billiges“ Schweinefleisch beschaffen — ja, das wäre die „richtige Sparfamkeit“!

Eine dadaistische Beerdigung.

„Steglicher Anzeiger“ vom 29. September, Anzeigenteil, Todesanzeige: Herrlicher Sonntag vor dem Verhauen und blauer Himmel. — Ich habe meinem toten Weid die Etim geliebt. Sie ist heute nachmittag ein Viertel nach 2 Uhr eingeschlafen. Der Tod ist ein Märchen für Kinder, aber er schafft eine dadaistische Tatsache. — Steglitz, Wirtsdachstraße 12. Der Oberdada. — Wir danken unserer Mutter. Sie hat Arbeit und Mühe getragen wie keine zweite Frau auf Erden. Hans, Theo, Berta, Freig Väter.“

„Steglicher Anzeiger“, Notiz am nächsten Tag im Isolan Teil: „Dadaismus und Tod“: Der Oberdada schreibt uns: „Nächst haben Sie meinem Sohn Theo groß Unrecht getan, indem Sie ihn bei der gestrigen Todesanzeige in ein Mädchen verhandelt. Er hat zwar die Mädchen gern, hält aber trotzdem einen Geschlechtswechsel nicht für notwendig. Er will also weiter Theo und nicht Theo heißen.“ Der Oberdada ist klug, er teilt in dieser „Verichtigung“ gleich weiter mit: „Die Beerdigung der Verstorbenen findet am Sonnabend, den 2. Oktober, nachmittags 8 Uhr, auf dem Steglitzer Friedhof statt. Die Kosten der Beerdigung trägt die Gemeinde Steglitz. Ein Geistlicher wird am Grabe nur sprechen, wenn er aus freien Stücken von selbst kommt. Sonst wird der Oberdada allein ansprechen, was eine dadaistische Tatsache ist und warum am Grabe am allermeistesten Grund zur Trauer ist.“ Am Sonnabend ist bald Steglitz auf den Beinen. Der Oberdada hat seiner Frau ein gewaltiges Leidensbeginnis gelidert. Ein Pfarrer ist nicht erschienen: Der Oberdada hält eine monistische Predigt. Interessant wird sie dem Publikum erst, als der Oberdada pathetisch auf die Menge zeigt und die Worte spricht: Da — da — da — da — ist Leben! Das Wort Dadaismus ist mir endlich erklärlich geworden. —

Wenn die Dadaisten alle so eifrige und kluge Agitatoren sind, durch zwei Annoncen und eine „Verichtigung“ Laufende auf die Beine bringen — wie lange noch und ganz Deutschland wird „wohgerüttelt“ und durch und durch die langgewünschte „dadaistische Tatsache“ sein.

Schund und Schmutz in Wort und Bild ist das Thema des Vortrags, den Prof. Dr. Brunner im Saal der Volkshochschule Berlin-Nikolaerberg (17. Bernauerstraße) am 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkshochschulsaal, Marienstr. 23, hält.

Die Sektion der Deutschböhmen, mährer und schlesier im Verbande des Österreichisch-deutschen Volksbundes veranstaltet unter Mitwirkung der deutschösterreichischen Liedertafel und namhafter Berliner Theater am Freitag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, einen Dadaabend mit Musik, Vorträgen und nachfolgendem Tanz und lädt alle Landsleute ohne Unterschied des Standes dazu ein.

Märkische Vorträge. Das neue Verzeichnis der „Märkischen Vorträge“ von Oskar Volke, die wieder in Hülle und Fülle des Kunstgewerbemuseums, Weinstraße 8, stattfinden, ist erschienen. Der erste Abend am 6. Oktober, 8 Uhr, handelt auf einer Wanderung Hildersdorf—Görz—Oberberg u. a. die Entleerung der märkischen Bodenformen in der Eiszeit, im zweiten Teile, vom Durchbruch des Urstroms, den romantischen Fildring mit seinen Burgen, dem lieblichen Blumetal und den, gerade jetzt zur Herbstzeit besuchenswerten, Heidekraut-bewachsenen Rammeln. Karten und Verzeichnisse bei Vole u. Rod, R. Berthelm, beim Hausinspektor usw.

Weihenker. Die Gemeindevertretung tagte zum letztmal. Die Vorlagen wurden sämtlich fast debattelos genehmigt. Für die eigene Regie zu nehmende neue Apotheke für das Auguste-Viktoria- und Säuglingskrankenhaus wurde ein Apotheker eingestellt. Zur Verbilligung der Lebensmittel der Erwerbslosen wurden noch weitere 10 000 M. bewilligt; außerdem sind an die Erwerbslosen an Sonderbeiträgen 140 000 M. ausbezahlt. Die für die Quaterpeisung zur Verfügung gestellten Mittel reichen nicht aus, weil die Speisung auch im Winter durchgeführt werden soll; es wurden daher noch weitere 60 000 M. nachbewilligt, die bis zum Juni n. J. reichen sollen. Für das Jugendamt, das mit einer Summe von 210 000 M. eingerichtet und verwaltet wurde, sind weitere 160 000 M. bewilligt worden. Die Tagelöhner für die Weisiger des Mieteneingangsamtes wurden von 6 auf 9 M. erhöht. — Die Badeanstalt der Detstrankenliste im Ledigenheim soll wieder eröffnet werden. In dem Gemeindebauze, Falkenbergstraße 183, sollen zur Teilung zwei Zweizimmerwohnungen geschaffen werden. Die Kosten in Höhe von 12 500 M. wurden bewilligt. Der Antrag des Lehrervereins den gegähnten Vorbehalt von 1000 M. niederzulassen, weil sie den Lehrern gleichgestellt worden sind, wurde auf Vorschlag Falkenstein (S. V. D.) dahin genehmigt, daß die Rückzahlung erst geordert wird, wenn die Schwerebenden auf eine Verlegung der Lehrervereine in eine höhere Gehaltsklasse hingelenden Verhandlungen Erfolg haben sollten.

Zum Schluß der Sitzung dankte der stellvertretende Gemeindebürgermeister Dr. Klamroß der Gemeindevertretung für die der Allgemeinheit geleisteten Dienste und wünschte der neuen Bezirksvertretung vollen Erfolg.

Gewerkschaftsbewegung

Die Begrüßung der Delegierten.

Für die heute begonnene Verhandlungen des wirtschaftlichen Arbeiterparlamentes war die gefeierte Begrüßungsfeier in der „Neuen Welt“ ein würdiger Auftakt.

Wir sind die Kraft, wir hämmern jung das alte morsche Ding, den Staat! Diese freilichliche Kampfanfrage an die alten Gewerkschaften gab der ganzen Veranstaltung das Gepräge. Kampf der Arbeiter um ihre Menschenrechte! Eiserner Wille zum Wiederaufbau des morsch gewordenen Aien! Aber nicht mehr als nur Fremder, sondern als Mitbestimmter in der Produktion, deren Ziel fast Vereinerung des Kapitalismus Wahrung der Interessen und Lebensnotwendigkeiten der Volksgemeinschaft sein muß. Die Zuversicht, daß das Ziel erreicht wird, gab den Anwesenden der dröhnende Schritt der Arbeitermassen, der aus friedlich gewaltigem „Gemeinsam“ hervorklang.

In einer warm empfundenen Begrüßungsansprache wies Rudolf Wissell darauf hin, daß die Delegierten des ersten Kongresses, auf dem nur Arbeitnehmer zusammenkamen, um Fragen der allgemeinen Volkswirtschaft zu beraten, mitwirken wollen am Wiederaufbau des ausgezogenen Landes. Hinter uns liegt die Zeit, in der produziert wurde, um die Produktion durchzuführen in die Luft zu sprengen, wo gearbeitet wurde, um einigen Wenigen ein sorgenloses Privatleben zu schaffen. Die Massen waren Objekt der Wirtschaft, sie waren willenlos in der Produktion. Es beginnt eine neue Zeit, in der Sie Subjekt werden in der Volkswirtschaft, in der Sie mitbestimmen beim Wiederaufbau unserer Produktion. Arbeit, schwere, mühselige Arbeit ist es, die über herrscht. Beginnen Sie diese Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit!

Die Arbeitslosigkeit der Kraftfahrer.

Einen tiefen Einblick in den Beschäftigungsgrad der Berufs-Kraftfahrer gibt eine sehr interessante Statistik, die von der Reichs-Abteilung für den Kraftverkehr im Deutschen Transportarbeiterverband im Juli-August erhoben ist. Die Erhebung erstreckte sich auf 846 Orte mit Automobilverkehr, wovon in 17 Orten Kraftfahrer nicht beschäftigt werden. In den übrigen 828 Orten sind 23.804 beschäftigte Kraftfahrer gezählt. Davon sind beschäftigt als Kraftfahrer 13.675, als Privatkraftfahrer 7.602, als Kraftfahrer 2.527. Von den 23.804 Beschäftigten sind im Deutschen Transportarbeiterverband organisiert 22.408, nicht organisiert sind 1.396 Kraftfahrer, also 5,8 Proz. aller Beschäftigten. Gleichzeitig erstreckte sich die Statistik auf die Zahl der Arbeitslosen und die Kollegen, die neugebungen durch die schlechte Lage im Automobilwesen zu einem anderen Beruf übergehen mußten. In den 846 von der Statistik ergriffenen Orten sind 18.038 arbeitslose Kraftfahrer gezählt. Davon sind im Deutschen Transportarbeiterverband 11.220 organisiert. In andere Berufe übergegangen sind 6.818 Kraftfahrer.

Diese Statistik bringt einen erschreckenden Beweis dafür, wie sehr der Automobilverkehr darniederliegt und wie berechtigt die Forderung der Kraftfahrer über die Preisgabe des Automobilverkehrs ist. Die circa 60.000 arbeitslosen und in andere Berufe übergegangenen Kraftfahrer bilden eine starke Konkurrenz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. An dieser Zahl gemessen, könnten durch die Preisgabe und die dadurch entstehende Entwicklung des Automobilverkehrs für hunderttausend Arbeiter, im Verkehr allein, Arbeitsgelegenheit geschaffen werden.

Aber trotz des eingeschränkten Automobilverkehrs und der dadurch entstehenden Arbeitslosigkeit im Kraftfahrerberufe werden täglich durch die gewerblichen Chauffeurschulen immer mehr Kraftfahrer ausgebildet. Woher das? Nur damit die Chauffeurschulenbesitzer eine Ertrags haben und Leuten, die die schlechte Lage des Chauffeurberufes nicht kennen, das Geld aus der Tasche laden!

Plenarversammlung der Gewerkschaftskommission.

Die Berliner Gewerkschaftskommission tritt heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, in den Oranienbäumen, Raum Nr. 25, zu einer Plenarversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung steht Bericht und Beschlußfassung über den Etat der Betriebsratzentrale.

Die Arbeitslosigkeit im Bekleidungsberufe.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband berichtet über den Stand der Arbeitslosigkeit am 1. September folgendes: Es haben 168 Filialen mit 48.788 männlichen und 61.782 weiblichen Mitgliedern Berichtsbogen eingeleitet. Da der Verband am Schluß des 1. Quartals 157.060 Mitglieder zählte, ist über 70,4 Proz. der Mitglieder berichtet. In 26 Filialen sind 671 männlichen und 840 weiblichen Mitgliedern waren Arbeitslose oder verlor Arbeitende nicht vorhanden. Dagegen waren in 142 Filialen mit 48.167 männlichen und 61.438 weib-

lichen, zusammen 109.606 Mitgliedern, 4901 männliche = 10,2 Proz. und 5882 weibliche = 9,5 Proz., zusammen 10.788 Mitglieder = 9,8 Proz. arbeitslos. Gegenüber dem 1. Juli ist eine Steigerung von 1,8 Proz. und gegenüber dem 1. August eine Senkung von 1,8 Proz. zu verzeichnen.

Berlins arbeiten 11.417 männliche = 22,2 Proz. und 18.415 weibliche = 80 Proz., zusammen 29.832 Mitglieder = 27,2 Proz. Gegenüber dem 1. Juli ist eine Senkung von 6,2 Proz. und gegenüber dem 1. August von 0,8 Proz. eingetreten. Im ganzen ist eine geringfügige Verbesserung im Beschäftigungsgrad zu verzeichnen. Aus der nach Branchen geordneten Statistik ergibt sich, daß in der Herren- und Damenmode eine Steigerung der Arbeitslosigkeit eingetreten ist, während in der Wäscheindustrie und der Fußbranche eine Senkung konstatiert werden kann.

Die Gewerkschaftskommission des 13. Verwaltungsbezirks beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Errichtung eines Gewerbe- und Kaufmannsgerichts für den gesamten Bezirk. Das Orlshaus, das bereits für Marienborf gilt, soll auch für Marienfelde und Bismarck-Gebiet Geltung erhalten. Einige notwendige Änderungen wurden beschlossen. Der produktiven Erwerbslosenfürsorge des Bezirks wurden 1.300.000 Mark zur Verfügung gestellt. Zweck

S.-P.-D.-Funktionäre!

Mittwoch, den 6. Oktober, abends 6 Uhr, im Kriegervereinhaus, Chausseestraße 94, Fortsetzung der Besprechung über die Berliner Kommunalpolitik.

Sonstige wichtige Mitteilungen. Mitgliedsbuch und Ausweis Karte werden am Saaleingang kontrolliert.

Schneller Inangriffnahme von Rotstandsarbeiten wurde eine Kommission gewählt, die sofort mit der zuständigen Stelle in Verbindung treten soll. Ferner beschäftigte sich die Kommission mit den Entlassungen bei der Tempelhoferfeld-A.-G. anlässlich der Übernahme dieses Unternehmens durch die Gemeinde Tempelhof. Gegen die Anstellung des Friedhofinspektors Runge als Obergärtner und die Weiterbeschäftigung des Gärtnereidirektors Fischer, der noch bei einigen anderen Gesellschaften als Betriebsleiter fungiert, wurde protestiert.

Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter, Groß-Berlin: Mittwoch, den 6. Oktober, abends 7 Uhr, Landeshauptversammlung im Nationalhof, Sülzestraße 67.

Céram-Kongress, Berlin, den 8. Oktober, abends 7 Uhr im „Neuen Schauspielhaus“ der Alte, Silesienstraße 7/10: Sitzung aller Betriebs- und Angehörtenräte, sowie Funktionäre der Alte.

Wirtschaft

Tagung des Deutschen Großhandels.

Die 8. ordentliche Mitgliederversammlung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels tagte in Frankfurt a. M. Der Präsident, Kommerzienrat Dr. Ravené, polemisierte gegen Walter Rathenau, der in einem Kullage dem Handel die Schuld an den gegenwärtigen Verhältnissen zugeschoben habe, und suchte nachzuweisen, daß nur die Herstellung der freien Wirtschaft unser Land vor der Katastrophe retten könne.

Für den verhinderten Reichswirtschaftsminister sprach Ministerdirektor Jonquière, der ausführte: Die Reichsregierung sei energisch dabei, die aus dem Kriege übernommene staatliche Zwangsverwaltung abzubauen. Auf dem Wege dieses Abbaues fortzuschreiten, sonst es die Wirtschaftslage trübselig gestalte, sei das feste, erfolgreiche Bestreben der Regierung. So nachdrücklich aber jeder unnötige bürokratische Eingriff in das Wirtschaftsleben bekämpft werde, so sicher werde andererseits keiner erwarten, daß eine völlige Freiheit der Wirtschaft, wie wir sie vor dem Kriege hatten, alsbald wieder möglich werden könnte. Das gelte auch gerade vom Außenhandel. Die Erhaltung der bisherigen Verbindung mit dem Ausland sei nur möglich, wenn der Eigendebart durch Kontrolle der Einfuhr in engen Grenzen gehalten und dem Volke andererseits Gelegenheit gegeben werde, durch seine Arbeit ein Höchstmaß von Waren zu schaffen. Mit anderen Worten: Es müsse mit allen Mitteln angestrebt werden, daß die Handelsbilanz aktiv werde, weil dadurch eine Stabilisierung der Valuta erreicht werden könne.

Der Reichstagsabgeordnete Reinath sagte: Die Jetztzeit erfordere insbesondere eine scharfe Trennungslinie zwischen den ehrbaren Kaufleuten und den unlauteren Elementen, die sich in den Handel eingedrängt haben.

24 Proz. Dividende bei der Waggonfabrik Görlitz A.-G. in Görlitz. Der Abschluß zeigt im Vergleich mit den Vorjahren folgendes Bild:

	1919/20	1918/19	1917/18
Betriebsüberschuß	8 686 798	3 501 824	2 867 596
Generalabkosten	4 484 548	1 618 718	1 125 694
Reingewinn einschl. Vortrag	3 277 411	1 020 589	992 709
Dividende	2 160 000	705 000	765 000

Im Geschäftsbericht heißt es unter anderem: Infolge des erheblich gestiegenen Umlages war es uns möglich, ein günstigeres Ergebnis als im Vorjahre zu erzielen. Die Materialvorräte und Halbfabrikate, deren Bewertung in üblicher Weise vorsticht erfolgt ist, haben durch die gewaltigen Preissteigerungen des Materials, sowie durch die erforderlich gewordenen Lohnzulagen eine wesentliche Erhöhung erfahren. Dies brachte eine entsprechende Steigerung unserer Verbindlichkeiten mit sich. Für das laufende Geschäftsjahr liegen umfangreiche Aufträge vor. Wir haben es für erforderlich gehalten, einen Betrag in Höhe von 2.000.000 M. einer neu gebildeten Steuerreserve zuguführen.

30 Proz. Dividende bei der Stahlwerke von der Typen und Maschinen Eisenhütten A.-G. Der Jahresabschluß für 1919/20 weist einen Rohgewinn von 20.622.171 (i. V. 4.768.680) Mark auf. Nach Abzug von 8.397.114 (8.510.129) Mark Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 15.225.056 (2.258.558) Mark. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 6 Proz. auf die Vorkaufstakt und eine solche von 30 (10, 25, 25, 25) Proz. in den Jahren 1918/19 bis 1915/16) auf die Stammaktien vor. Auch dieses Unternehmen hat, gleich den anderen großen Montanwerken, im abgelaufenen Geschäftsjahre seine Gewinnziffern vervielfachen und auch die Dividende auf eine früher nicht beobachtete Höhe bringen können.

40 Proz. Dividende bei der Metallwarenfabrik vorm. J. Böhner A.-G. in Jella-Neubau i. Th. Der Betriebsergebnis lag im 1919/20 auf 8.246.845 M. (i. V. 2.423.683 M.). Andererseits erhöht sich die Verlusten auf 8.801.008 M. (2.027.309 M.), so daß nach Abschreibungen von 156.461 M. (105.510 M.) ein Reingewinn von 2.292.206 M. (295.514 M. i. V.) verbleibt, der wie folgt verteilt werden soll: 25 Proz. Dividende (wie i. V.) = 625.000 M. (212.500 M.), 15 Proz. Bonus (wie i. V.) = 375.000 M., Dispositionsfonds 1.292.206 M. (-).

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 5. Oktober:

Jungsozialistische Vereinigung (S. P. D.), Abteilung Silesienberg bei Schöten, Silesienstraße 42. Vortrag: Tagespolitik. Referent: Genosse Baranowski. — Abteilung Osten bei Bismarck, Silesienstraße 7. Vortrag: Sozialisationsproblem. — Abteilung Tempelhof bei Dufe, Werder, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße.

Morgen, 6. Oktober:

8 Uhr bei Ernst, Silesienstraße 7: Sachstands-, Betriebsleiter- und Funktionärsitzung. Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird verlangt. — Hr. Richterfelde, Frauenabend 7 1/2 Uhr im Realgymnasium, Ringstraße. Ref. Genosse Jendel: Ernährungsfragen. — Mittewan, Frauenabend 7 1/2 Uhr bei Schulz, Hauptstr. 58. Ref. Genosse Pats: Religion, Staat und Sozialismus.

Kotensthal, 7 1/2 Uhr Funktionärsitzung bei Petram. Erscheinen aller ist Pflicht.

Die in der heutigen Morgenrunde angekündigte Generalversammlung der S. P. D. in den Silesienbergen, Silesienstraße 61, findet nicht heute, sondern morgen, 7 Uhr statt. Tagesordnung: Jungsozialisten und Partei. Referent: Genosse Segner.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Sez. 4 (Elden). Die nächste Bezirksversammlung der Kriegesbeschädigten findet am Mittwoch, den 6. Oktober, gemeinsam mit den Kriegesbeschädigten aus. — Arbeiterischer Verein Berlin, Mittwoch, den 6. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Vortrag von Dr. Gumpel über Form, Zweck und Zweck der freien Bildung im Französischen Gymnasium, Reichshofstr. 6. Eintritt 1 M. — Freie Schwimmer, Charlottenburg, Mittwoch, den 6. Oktober, im Sportplatz, Köpenicker Park, Vortrag: Schwimmklub Neptun 1894. Nächste Monats- und Jugendversammlung am 6. Oktober, abends 8 Uhr, bei Kurtenst. Erscheinen Pflicht.

Vorank. für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Inseraten: Dr. Gode, Berlin; Verlag: Verlagsanstalt Paul Zinner u. Co. Berlin, Lindenstr. 3. Mitgliedsbuchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Zinner u. Co. Berlin, Lindenstr. 3.

Suchen Sie gutgehende, hohen Verdienst bringende Artikel?

Dann verlangen Sie sofort Vertreterprospekte von Otto Grothe, Nenkölln 43, Legkestr. 18 Sanitätshaus für die intime Körperpflege Engros Export Versand

Stoffe

für Herren-Anzüge, Hüte, Pellets, Damen-Kostüme, Meter 50,-, 100,-, 150,-, 200,- Mark. Für langjährige Verbindungen mit überaus besten Fabrikaten können wir preiswerte, gute Qualitäten.

Koch & Seeland

Gr. H. H. 11

Geogr. 1893, Gertraudenstr. 20-21, Geogr. 1893

Zähne, 3 M., 1.30, Zahnziehen m. Einser, höchst schmerzlos. Zahnarzt Wolf, Potsdamer Str. 55, Hochb. Sorech, 9-7.

Deutscher Schulunterricht, Wpr. (Pommern). Die deutsche Unterrichtspraxis ist unseren Kindern in den bisherigen höheren Schulen nicht bewilligt worden: wir mussten eine eigene deutsche Privatschule gründen. Die jährlich etwa 20.000 M. (ca. 20.000 M. deutscher Währung) betragenden Unterhaltungskosten können wir aus eigenen Mitteln nicht aufbringen. Liebe deutsche Brüder, helft uns! Bewahrt unserer Jugend das deutsche Volks- und Schutze sie vor der Polonialisierung! — Geldspenden erbiten wir an die Dresdener Bank, Berlin W 56. Der Vorstand: P. Schlönski, R. Heppner.

Elektro-Motore. Leistungs-Touren-Drübe, In- und Ausmaterial, leicht laufend, elektrisch, fest, (Weg. 478), Rute Str. 15 (Weg. 478).

Verkaufe. Spezialität, nagelneue Damen- und Herrenkleider, Damen- und Herrenhüte, Herren- und Damenanzüge, Herren- und Damenmäntel, Herren- und Damenwesten, Herren- und Damenhosen, Herren- und Damenstrümpfe, Herren- und Damensocken, Herren- und Damenhandschuhe, Herren- und Damenstiefel, Herren- und Damenkleider, Herren- und Damenhüte, Herren- und Damenanzüge, Herren- und Damenmäntel, Herren- und Damenwesten, Herren- und Damenhosen, Herren- und Damenstrümpfe, Herren- und Damensocken, Herren- und Damenhandschuhe, Herren- und Damenstiefel.

Fahrradgummi wieder billiger!

Neue Laufmäntel, 23x14, 55 M., 60 M., 65 M., 75 M. Luftschläuche 20 M., 25 M. Versand auch außerhalb gegen Nachnahme.

Neue Herrenfahrräder mit Gummibereifung 350 M. Elegante Tourenräder mit prima Gummibereifung, 750 M., 850 M. Freilauf mit Rücktrittbremse, Glocke und Laterne.

Neue Damenfahrräder m. pr. Gummibereifung 650 M. Gebrauchte Räder, gr. Auswahl, Karbid-Tischlampe 3, 4, 50, 10, 15, 25 M. Prima Karbid Kilo 5 M.

ERNST MACHNOW, Weinmeisterstraße 14.

Größtes Fahrradhaus Berlin.

Kreuzstiche, 300,-, 400,-, 500,-, 600,-, 700,-, 800,-, 900,-, 1000,-, 1100,-, 1200,-, 1300,-, 1400,-, 1500,-, 1600,-, 1700,-, 1800,-, 1900,-, 2000,-, 2100,-, 2200,-, 2300,-, 2400,-, 2500,-, 2600,-, 2700,-, 2800,-, 2900,-, 3000,-, 3100,-, 3200,-, 3300,-, 3400,-, 3500,-, 3600,-, 3700,-, 3800,-, 3900,-, 4000,-, 4100,-, 4200,-, 4300,-, 4400,-, 4500,-, 4600,-, 4700,-, 4800,-, 4900,-, 5000,-, 5100,-, 5200,-, 5300,-, 5400,-, 5500,-, 5600,-, 5700,-, 5800,-, 5900,-, 6000,-, 6100,-, 6200,-, 6300,-, 6400,-, 6500,-, 6600,-, 6700,-, 6800,-, 6900,-, 7000,-, 7100,-, 7200,-, 7300,-, 7400,-, 7500,-, 7600,-, 7700,-, 7800,-, 7900,-, 8000,-, 8100,-, 8200,-, 8300,-, 8400,-, 8500,-, 8600,-, 8700,-, 8800,-, 8900,-, 9000,-, 9100,-, 9200,-, 9300,-, 9400,-, 9500,-, 9600,-, 9700,-, 9800,-, 9900,-, 10000,-, 10100,-, 10200,-, 10300,-, 10400,-, 10500,-, 10600,-, 10700,-, 10800,-, 10900,-, 11000,-, 11100,-, 11200,-, 11300,-, 11400,-, 11500,-, 11600,-, 11700,-, 11800,-, 11900,-, 12000,-, 12100,-, 12200,-, 12300,-, 12400,-, 12500,-, 12600,-, 12700,-, 12800,-, 12900,-, 13000,-, 13100,-, 13200,-, 13300,-, 13400,-, 13500,-, 13600,-, 13700,-, 13800,-, 13900,-, 14000,-, 14100,-, 14200,-, 14300,-, 14400,-, 14500,-, 14600,-, 14700,-, 14800,-, 14900,-, 15000,-, 15100,-, 15200,-, 15300,-, 15400,-, 15500,-, 15600,-, 15700,-, 15800,-, 15900,-, 16000,-, 16100,-, 16200,-, 16300,-, 16400,-, 16500,-, 16600,-, 16700,-, 16800,-, 16900,-, 17000,-, 17100,-, 17200,-, 17300,-, 17400,-, 17500,-, 17600,-, 17700,-, 17800,-, 17900,-, 18000,-, 18100,-, 18200,-, 18300,-, 18400,-, 18500,-, 18600,-, 18700,-, 18800,-, 18900,-, 19000,-, 19100,-, 19200,-, 19300,-, 19400,-, 19500,-, 19600,-, 19700,-, 19800,-, 19900,-, 20000,-, 20100,-, 20200,-, 20300,-, 20400,-, 20500,-, 20600,-, 20700,-, 20800,-, 20900,-, 21000,-, 21100,-, 21200,-, 21300,-, 21400,-, 21500,-, 21600,-, 21700,-, 21800,-, 21900,-, 22000,-, 22100,-, 22200,-, 22300,-, 22400,-, 22500,-, 22600,-, 22700,-, 22800,-, 22900,-, 23000,-, 23100,-, 23200,-, 23300,-, 23400,-, 23500,-, 23600,-, 23700,-, 23800,-, 23900,-, 24000,-, 24100,-, 24200,-, 24300,-, 24400,-, 24500,-, 24600,-, 24700,-, 24800,-, 24900,-, 25000,-, 25100,-, 25200,-, 25300,-, 25400,-, 25500,-, 25600,-, 25700,-, 25800,-, 25900,-, 26000,-, 26100,-, 26200,-, 26300,-, 26400,-, 26500,-, 26600,-, 26700,-, 26800,-, 26900,-, 27000,-, 27100,-, 27200,-, 27300,-, 27400,-, 27500,-, 27600,-, 27700,-, 27800,-, 27900,-, 28000,-, 28100,-, 28200,-, 28300,-, 28400,-, 28500,-, 28600,-, 28700,-, 28800,-, 28900,-, 29000,-, 29100,-, 29200,-, 29300,-, 29400,-, 29500,-, 29600,-, 29700,-, 29800,-, 29900,-, 30000,-, 30100,-, 30200,-, 30300,-, 30400,-, 30500,-, 30600,-, 30700,-, 30800,-, 30900,-, 31000,-, 31100,-, 31200,-, 31300,-, 31400,-, 31500,-, 31600,-, 31700,-, 31800,-, 31900,-, 32000,-, 32100,-, 32200,-, 32300,-, 32400,-, 32500,-, 32600,-, 32700,-, 32800,-, 32900,-, 33000,-, 33100,-, 33200,-, 33300,-, 33400,-, 33500,-, 33600,-, 33700,-, 33800,-, 33900,-, 34000,-, 34100,-, 34200,-, 34300,-, 34400,-, 34500,-, 34600,-, 34700,-, 34800,-, 34900,-, 35000,-, 35100,-, 35200,-, 35300,-, 35400,-, 35500,-, 35600,-, 35700,-, 35800,-, 35900,-, 36000,-, 36100,-, 36200,-, 36300,-, 36400,-, 36500,-, 36600,-, 36700,-, 36800,-, 36900,-, 37000,-, 37100,-, 37200,-, 37300,-, 37400,-, 37500,-, 37600,-, 37700,-, 37800,-, 37900,-, 38000,-, 38100,-, 38200,-, 38300,-, 38400,-, 38500,-, 38600,-, 38700,-, 38800,-, 38900,-, 39000,-, 39100,-, 39200,-, 39300,-, 39400,-, 39500,-, 39600,-, 39700,-, 39800,-, 39900,-, 40000,-, 40100,-, 40200,-, 40300,-, 40400,-, 40500,-, 40600,-, 40700,-, 40800,-, 40900,-, 41000,-, 41100,-, 41200,-, 41300,-, 41400,-, 41500,-, 41600,-, 41700,-, 41800,-, 41900,-, 42000,-, 42100,-, 42200,-, 42300,-, 42400,-, 42500,-, 42600,-, 42700,-, 42800,-, 42900,-, 43000,-, 43100,-, 43200,-, 43300,-, 43400,-, 43500,-, 43600,-, 43700,-, 43800,-, 43900,-, 44000,-, 44100,-, 44200,-, 44300,-, 44400,-, 44500,-, 44600,-, 44700,-, 44800,-, 44900,-, 45000,-, 45100,-, 45200,-, 45300,-, 45400,-, 45500,-, 45600,-, 45700,-, 45800,-, 45900,-, 46000,-, 46100,-, 46200,-, 46300,-, 46400,-, 46500,-, 46600,-, 46700,-, 46800,-, 46900,-, 47000,-, 47100,-, 47200,-, 47300,-, 47400,-, 47500,-, 47600,-, 47700,-, 47800,-, 47900,-, 48000,-, 48100,-, 48200,-, 48300,-, 48400,-, 48500,-, 48600,-, 48700,-, 48800,-, 48900,-, 49000,-, 49100,-, 49200,-, 49300,-, 49400,-, 49500,-, 49600,-, 49700,-, 49800,-, 49900,-, 50000,-, 50100,-, 50200,-, 50300,-, 50400,-, 50500,-, 50600,-, 50700,-, 50800,-, 50900,-, 51000,-, 51100,-, 51200,-, 51300,-, 51400,-, 51500,-, 51600,-, 51700,-, 51800,-, 51900,-, 52000,-, 52100,-, 52200,-, 52300,-, 52400,-, 52500,-, 52600,-, 52700,-, 52800,-, 52900,-, 53000,-, 53100,-, 53200,-, 53300,-, 53400,-, 53500,-, 53600,-, 53700,-, 53800,-, 53900,-, 54000,-, 54100,-, 54200,-, 54300,-, 54400,-, 54500,-, 54600,-, 54700,-, 54800,-, 54900,-, 55000,-, 55100,-, 55200,-, 55300,-, 55400,-, 55500,-, 55600,-, 55700,-, 55800,-, 55900,-, 56000,-, 56100,-, 56200,-, 56300,-, 56400,-, 56500,-, 56600,-, 56700,-, 56800,-, 56900,-, 57000,-, 57100,-, 57200,-, 57300,-, 57400,-, 57500,-, 57600,-, 57700,-, 57800,-, 57900,-, 58000,-, 58100,-, 58200,-, 58300,-, 58400,-, 58500,-, 58600,-, 58700,-, 58800,-, 58900,-, 59000,-, 59100,-, 59200,-, 59300,-, 59400,-, 59500,-, 59600,-, 59700,-, 59800,-, 59900,-, 60000,-, 60100,-, 60200,-, 60300,-, 60400,-, 60500,-, 60600,-, 60700,-, 60800,-, 60900,-, 61000,-, 61100,-, 61200,-, 61300,-, 61400,-, 61500,-, 61600,-, 61700,-, 61800,-, 61900,-, 62000,-, 62100,-, 62200,-, 62300,-, 62400,-, 62500,-, 62600,-, 62700,-, 62800,-, 62900,-, 63000,-, 63100,-, 63200,-, 63300,-, 63400,-, 63500,-, 63600,-, 63700,-, 63800,-, 63900,-, 64000,-, 64100,-, 64200,-, 64300,-, 64400,-, 64500,-, 64600,-, 64700,-, 64800,-, 64900,-, 65000,-, 65100,-, 65200,-, 65300,-, 65400,-, 65500,-, 65600,-, 65700,-, 65800,-, 65900,-, 66000,-, 66100,-, 66200,-, 66300,-, 66400,-, 66500,-, 66600,-, 66700,-, 66800,-, 66900,-, 67000,-, 67100,-, 67200,-, 67300,-, 67400,-, 67500,-, 67600,-, 67700,-, 67800,-, 67900,-, 68000,-, 68100,-, 68200,-, 68300,-, 68400,-, 68500,-, 68600,-, 68700,-, 68800,-, 68900,-, 69000,-, 69100,-, 69200,-, 69300,-, 69400,-, 69500,-, 69600,-, 69700,-, 69800,-, 69900,-, 70000,-, 70100,-, 70200,-, 70300,-, 70400,-, 70500,-, 70600,-, 70700,-, 70800,-, 70900,-, 71000,-, 71100,-, 71200,-, 71300,-, 71400,-, 71500,-, 71600,-, 71700,-, 71800,-, 71900,-, 72000,-, 72100,-, 72200,-, 72300,-, 72400,-, 72500,-, 72600,-, 72700,-, 72800,-, 72900,-, 73000,-, 73100,-, 73200,-, 73300,-, 73400,-, 73500,-, 73600,-, 73700,-, 73800,-, 73900,-, 74000,-, 74100,-, 74200,-, 74300,-, 74400,-, 74500,-, 74600,-, 74700,-, 74800,-, 74900,-, 75000,-, 75100,-, 75200,-, 75300,-, 75400,-, 75500,-, 75600,-, 75700,-, 75800,-, 75900,-, 76000,-, 76100,-, 76200,-, 76300,-, 76400,-, 76500,-, 76600,-, 76